

Ulrike Reisach

Deutsch-chinesische Wirtschaftszusammenarbeit – das Beispiel Siemens

Vorabdruck aus dem Sammelband

Margot Schüller (Hrsg.)

*Strukturwandel in den deutsch-chinesischen Beziehungen
Analysen und Praxisberichte*

Mitteilungen des Instituts für Asienkunde, Hamburg 2003



Institut für Asienkunde
Hamburg

Copyright Institut für Asienkunde
Hamburg 2003



VERBUND STIFTUNG
DEUTSCHES ÜBERSEE-INSTITUT
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Das Institut für Asienkunde bildet zusammen mit dem Institut für Allgemeine Überseeforschung, dem Institut für Afrika-Kunde, dem Institut für Iberoamerika-Kunde und dem Deutschen Orient-Institut den Verbund der Stiftung Deutsches Übersee-Institut in Hamburg.

Aufgabe des Instituts für Asienkunde ist die gegenwartsbezogene Beobachtung und wissenschaftliche Untersuchung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Asien.

Das Institut für Asienkunde ist bemüht, in seinen Publikationen verschiedene Meinungen zu Wort kommen zu lassen, die jedoch grundsätzlich die Auffassung des jeweiligen Autors und nicht unbedingt die des Instituts darstellen.

Nähere Informationen zu den Publikationen sowie eine Online-Bestellmöglichkeit bietet die Homepage: <http://www.ifahh.de/>.

Alle Publikationen des Instituts für Asienkunde werden mit Schlagwörtern und Abstracts versehen und in die Literaturdatenbank des Fachinformationsverbundes Internationale Beziehungen und Länderkunde (www.duei.de/dok) eingegeben.

Anfragen zur Asienliteratur richten Sie bitte an die Übersee-Dokumentation (Tel.: (040) 42825 598 – Fax: (040) 42825 512) – E-mail: dok@duei.de.

Deutsch-chinesische Wirtschaftszusammenarbeit – das Beispiel Siemens

Ulrike Reisach

1 China bis zur Jahrhundertwende (1872-1914) – Beginn der Zusammenarbeit

„Xi Men Zi“ – der Meister, der durch das West-Tor kommt. So lautet die Übersetzung des chinesischen Namens von Siemens. Die drei Zeichen Xi Men Zi stehen für Vertrauenswürdigkeit, globale Präsenz, führende Technologie und Qualität der Produkte. Dieser Name ist in China den meisten Menschen ein Begriff für ein Unternehmen mit einer großen Tradition und sehr langen und intensiven Beziehungen zu China.

Die Zusammenarbeit zwischen Siemens und China geht auf das Jahr 1872 zurück. Damals, nur 25 Jahre nach Firmengründung, lieferte Siemens Zeigertelegraphen nach China. Zu Beginn des Jahres 1879 erhielt Siemens eine Anfrage der chinesischen Regierung nach „Lichtmaschinen“. Dies zeigt, dass der Name des Unternehmens bereits damals in China bekannt war und Vertrauen genoss. Siemens lieferte eine 10-PS-Dampfmaschine mit Generator für die Beleuchtung des Hafens von Shanghai, in dem auf diese Weise auch das nächtliche und damit schnellere Be- und Entladen der Schiffe möglich war. Sie war die erste in China installierte elektrische Maschine und ist als solche auch in chinesischen Geschichtsbüchern zu finden.

Kurz vor dem Jahrhundertwechsel errichtete Siemens ein Elektrizitätswerk in Beijing und lieferte die erste elektrische Straßenbahn Chinas. Das Elektrizitätswerk diente zur Beleuchtung einiger Stadtviertel und für den Betrieb der Straßenbahn, die die außerhalb der Stadt Tore gelegene Eisenbahnstation Ma-Chia-Pu mit einem der Südtore Beijings verband. Die zwischen Tianjin und Beijing verkehrende Dampfbahn durfte wegen Brandgefahr die Stadt nicht durchfahren. Daher wurde 1899 eine eigene elektrische Stadtbahn in Betrieb genommen, die mit einer Höchstgeschwin-

digkeit von 20 km pro Stunde zu den damals schnellsten Straßenbahnen der Welt zählte. China stand also schon vor mehr als 100 Jahren an der Spitze des technischen Fortschritts. Nach Beijing hat Siemens in den folgenden Jahrzehnten Straßenbahnen für Tianjin, Shanghai und Harbin gebaut. Für die Straßenbahn in Shanghai plante Siemens 1922 sogar den Bau eines Tunnels unter dem Huangpu-Fluss.

Im Jahre 1904, noch vor Ausrufung der Republik durch Dr. Sun Yatsen, gründete Siemens seine erste ständige Niederlassung in Shanghai, die in den folgenden Jahren durch weitere Büros in Beijing, Guangzhou, Hankou (heute Wuhan), Harbin, Hongkong, Qingdao und Tianjin ergänzt wurde. 1910 wurde die Siemens China Electrical Engineering Co. GmbH, später verkürzt auf Siemens China Co., Shanghai, mit Hauptsitz in Berlin und Zweigniederlassung in Shanghai gegründet.

Die Ausweitung der deutsch-chinesischen Handelsbeziehungen wirkte sich positiv auf die Geschäftsentwicklung aus. So baute Siemens zwischen 1903 und 1913 Kraftwerke für die Städte Qingdao und Wuchang (heute ebenfalls Wuhan) sowie in der Provinz Henan. Auch ein Stahlwerk in Hanyang bei Hankou wurde von Siemens geliefert. In Beijing wurde das Kraftwerk Shijingshan erweitert und 1913 stellte Siemens das erste große Wasserkraftwerk Chinas in Yunnan fertig. Durch die erste Hochspannungsleitung Chinas (22 kV) konnte dieses Kraftwerk am Yunnan-See mit der 35 km entfernten Stadt Kunming verbunden werden.

2 Die Kriegsjahre des 20. Jahrhunderts (1914-49) – Siemens bleibt in China aktiv

Der Erste Weltkrieg (1914-1918) und die Zersplitterung Chinas nach dem Ende der Qing-Dynastie bedeuteten einen Rückschlag auch für das China-Geschäft. Zur Bewältigung der beim Wiederaufbau nach dem Ersten Weltkrieg entstandenen finanziellen Schwierigkeiten wurde die Siemens China Co. im Februar 1922 in eine *Limited Liability Company* mit Sitz in Shanghai umgewandelt. 30% des Stammkapitals wurden von einflussreichen Chinesen übernommen. Dennoch konnte Siemens dank seines guten Rufs und der Zuverlässigkeit seiner Produkte das Vertrauen der chinesischen Kunden rasch zurückgewinnen. So erhielt Siemens zwischen 1920 und 1936 Aufträge für den Bau von Elektrizitätswerken in Shanghai, Harbin, Nanjing und Guangzhou. 1921 begann Siemens mit der Elektrifizierung der Kohlegruben der Chung Hsing Coal Mining Co. in der Provinz Shandong. Nach zeitgenössischen Berichten war dies das erste moderne Bergwerk in China. In einem kleinen Ort zwischen den Städten Changzhou und Wuxi baute Siemens 1924 das erste chinesische Überland-Dampfkraftwerk zur Stromversorgung der beiden Städte und der umliegenden Orte. In den Jahren 1922 bis 1924 lieferte Siemens elektrische Ausrüstungen für Zementfabriken in Shanghai und Nanjing, für eine Zuckerraffinerie in Shanghai, für eine Spinnerei in Qingdao und für eine Textilfabrik in Wuxi.

Im Jahr 1936 erhielt Siemens von der chinesischen Regierung den Auftrag über die Lieferung und Errichtung der kompletten elektrischen Ausrüstung, einschließlich des dazu erforderlichen Kraftwerks, für das Ferro-Wolfram-Hüttenwerk in Ji'an,

Provinz Jiangxi. Im Jahr 1937 hatten deutsche Firmen insgesamt 44% der modernen Energieerzeugung Chinas geliefert, davon entfielen 65% auf Siemens. Im Bereich der Fernsprechtechnik baute und erweiterte Siemens in der Zeit von 1921 bis 1937 Fernsprechanlagen u.a. für die Städte Jinan, Kaifeng, Beijing, Tianjin, Hankou, Changchun, Nanning und Guilin. Im Jahr 1929/1930 wurde die Stadt Hankou mit einer Fernsprechanlage für 8.500 Teilnehmer ausgerüstet. 1937 errichtete die Siemens China Co. in Hongkong eine Montagefertigung für 20.000 Feldtelefone. Auf dem Gebiet der Medizintechnik lieferte Siemens bis 1939 Röntgen- und Kurzwellengeräte sowie Messinstrumente an selbstständige Ärzte und an 25 Krankenhäuser in elf Städten Chinas.

Mitte der dreißiger Jahre erlebte die Siemens China Co. einen außergewöhnlichen Aufschwung, der sich auch in einer wachsenden Mitarbeiterzahl bemerkbar machte. Die Niederlassung in Shanghai war 1937, kurz vor Beginn des sino-japanischen Krieges, mit 275 Mitarbeitern die größte Siemens-Gesellschaft außerhalb Europas. Von diesen 275 Mitarbeitern waren 209 Chinesen, 44 Deutsche und 22 Angehörige anderer Nationen. Sie erwirtschafteten im Geschäftsjahr 1936/37 einen Umsatz von mehr als 9 Mio. Reichsmark, das waren 21% des Gesamtumsatzes der elf Siemens-Gesellschaften in Übersee. Bereits damals war Shanghai Chinas größter und leistungsfähigster Hafen und mit zahlreichen Auslandsfirmen und 100.000 dort ansässigen Ausländern (vorwiegend Briten) eine sehr internationale Stadt. Es folgte die Zeit der japanischen Besetzung Chinas, während derer John Rabe, Direktor der Siemens-Niederlassung in Nanjing, humanitäre Hilfe für die Zivilbevölkerung leistete. John Rabe war Vorsitzender des internationalen Komitees für die Errichtung einer Rückzugszone für die Zivilbevölkerung und gewährte mehr als 300.000 chinesischen Flüchtlingen Zuflucht auf dem Siemens-Gelände in Nanjing.

3 China unter Mao Zedong (1949-76) – Siemens über Jepsen in China präsent

Am 1. Oktober 1949 wurde die Volksrepublik China gegründet. Für Auslandsunternehmen war die Wiederaufnahme der Geschäftstätigkeit nach dem Zweiten Weltkrieg schwierig. China war zu dieser Zeit nur sehr eingeschränkt für Auslandsfirmen und Auslandsprodukte geöffnet. Maos Glaube an Selbstversorgung und Autarkie sowie eine latente Skepsis gegenüber dem „kapitalistischen Westen“ prägten das Denken und Handeln der Entscheidungsträger Chinas. Daher kooperierte Siemens nach dem Zweiten Weltkrieg mit dem in Hongkong ansässigen Handelshaus Jepsen & Co, das Siemens-Produkte in China vertrieb. Bis in die siebziger Jahre blieben die Siemens-Lieferungen nach China gering. Bei den gelieferten Gütern handelte es sich vorwiegend um medizintechnische Ausrüstungen.

Doch auch Deutschland änderte erst zu Beginn der siebziger Jahre seine Politik gegenüber den damaligen Staatshandelsländern. Im Jahr 1972 wurden die diplomatischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepu-

blik China aufgenommen. Dies schuf die Voraussetzungen für die Fortsetzung der traditionell guten Zusammenarbeit zwischen Siemens und China. Erstmals seit dem Ende der dreißiger Jahre erhielt Siemens einen Auftrag aus China für die Lieferung von 14 Dampfturbinen. Im selben Jahr lieferte Siemens die elektrische Ausrüstung für den Bau des Kaltwalzwerks in Wuhan. Für die Turbinenfabrik in Hangzhou leistete Siemens Know-how-Transfer und sorgte für die Ausbildung chinesischer Fachleute. Großen Anklang fand mit 39.000 chinesischen Fachbesuchern die Siemens-Ausstellung „Elektrotechnik und Elektronik“ im Dezember 1978 in Shanghai.

Tab. 1: Siemens und China: die Geschichte einer erfolgreichen Zusammenarbeit

1872	Lieferung des ersten Zeigertelegraphen nach China
1879	Installation von Chinas erstem Generator zur Beleuchtung des Shanghaier Hafens
1899	Bau der ersten Straßenbahnlinie Chinas in Beijing
1937	Siemens China beschäftigt 275 Angestellte und war die größte Übersee-gesellschaft von Siemens außerhalb Europas
1985	Memorandum über eine Kooperation zwischen der Maschinenbau-, Elektro- und Elektronikindustrie der VR China und der Siemens AG
1989	Gründung des ersten Joint Ventures, der Siemens Technology Development Corporation Ltd.
1990	Aufbau des ersten Produktions-Joint Ventures, der Beijing International Switching Systems Corporation Ltd.
1992	Gründung der ersten Computertomografie-Produktionsstätte außerhalb Deutschlands in Shanghai
1994	Aufbau der Holdinggesellschaft Siemens Ltd., China
1997	Siemens feiert den „150-jährigen Geburtstag“ und „125 Jahre in China“
2001	mehr als 40 Siemens-Gesellschaften, 25 Regionalbüros und mehr als 21.000 Beschäftigte in der VR China

4 China öffnet sich (1978-92) – Siemens etabliert sich erneut in China

Als 1978 die zentrale Wirtschaftslenkung durch ein System der makroökonomischen Steuerung und Kontrolle ersetzt wurde, war dies der Startschuss für tief greifende Reformen und die außenwirtschaftliche Öffnung Chinas. Sie war maßgeblich geprägt durch Deng Xiaopings pragmatischen, für das China Maos völlig neuen Politikansatz, der heute im Statut der Kommunistischen Partei Chinas verankert ist. China hat damals mit einer Reform- und Öffnungspolitik begonnen, noch lange bevor in der Sowjetunion und ihren Partnerstaaten an Reform und Öffnung gedacht wurde.

Für Siemens bedeutete dieser Wandel neue Kooperationsperspektiven. So wurden im Dezember 1978 und im Januar 1979 die beiden ersten „Memos of Understanding“ zwischen Siemens und dem chinesischen Maschinenbauministerium über die Zusammenarbeit in den Bereichen Schwachstrom- und Starkstromtechnik unterzeichnet. Ihnen folgten eine ganze Reihe weiterer Projekte, die am 15. Oktober 1982 in die Gründung einer eigenen Siemens-Repräsentanz in Beijing mündeten, der weitere Büros in Shanghai, Guangzhou und Dalian folgten.

Als Deutschland und China 1979 einen Austausch über das System der Deutschen Industrienorm (DIN) vereinbarten, hatte dies eine starke Sogwirkung – auf beiden Seiten. Die Reisediplomatie von technischen Spezialisten und Wirtschaftsvertretern begann. China führte eine ganze Reihe von Normen und Standards nach deutschem Vorbild ein.

Für die Zusammenarbeit zwischen Siemens und China ist das Jahr 1985 zu einem Meilenstein geworden. Auf seiner Deutschlandreise im Juni 1985 besuchte der damalige chinesische Ministerpräsident Zhao Ziyang das Forschungs- und Entwicklungszentrum von Siemens in München und erklärte, die Volksrepublik sei an einer Zusammenarbeit mit Siemens auf den Gebieten der Energietechnik, der Kommunikation und Datenverarbeitung sowie der medizinischen Technik interessiert. Am 29. Oktober 1985 wurde das „Memorandum über eine Kooperation zwischen der Maschinenbau-, Elektro- und Elektronikindustrie der Volksrepublik China und der Siemens AG“ in Beijing unterzeichnet. In dieser Rahmenvereinbarung wurde eine langfristige, systematische und umfassende Zusammenarbeit zwischen Siemens und China zur Modernisierung des chinesischen Maschinenbaus, der Elektro- und Elektronikindustrie beschlossen. Die Rahmenvereinbarung sieht auch die Bildung eines Koordinationskomitees vor, das die Fortschritte bei der Realisierung von gemeinsamen Projekten in bestimmten Zeitabständen überprüfen und weitere Schritte festlegen soll.

Auf Basis dieses Memorandums wurde die Zusammenarbeit in den folgenden Jahren zügig ausgebaut. Siemens erhielt 1985 den Auftrag, die elektrische Ausrüstung für 300 schwere Güterzuglokomotiven in der Kohleprovinz Shanxi zu liefern. Als federführendes Unternehmen eines deutschen Konsortiums übernahm Siemens die Lieferung und elektrische Ausrüstung für eine Breitbandstraße im Walzwerk Baoshan bei Shanghai, einem der größten Hüttenwerke der Welt. Im gleichen Jahr folgte der erste Auftrag über die Lieferung modernster Fernsprechtechnik an die Fernmeldeverwaltung Changsha – für Siemens der Einstieg in den Telekommunikationsmarkt der Volksrepublik.

Im Jahr 1986 wurden Computersysteme an 18 chinesische Universitäten geliefert, 76 chinesische Fachkräfte wurden bei Siemens in München im Umgang mit Computern geschult. Es folgte die Ausrüstung des Patentamts in Beijing mit seinen 3.000 Mitarbeitern. Zahlreiche Schiffsneubauten wurden mit elektrotechnischen Ausrüstungen versehen. 1987 war das Unternehmen erneut an einem Wasserkraftwerksbau in der Provinz Yunnan beteiligt, in der Siemens bereits 1913 das erste große Wasserkraftwerk Chinas gebaut hatte. So übernahm Siemens die Federführung eines Konsortiums zur Lieferung von Generatoren für ein 600-MW-Kraftwerk

in Lubuge am Huangni-Fluss, die gemeinsam mit dem Kooperationspartner Harbin Electrical Machinery Works gebaut wurden. Im gleichen Jahr wurden drei Joint Ventures zum Bau von digitalen öffentlichen Telefonvermittlungsanlagen in Beijing, zur Fertigung von integrierten Schaltungen und zur Errichtung eines Ausbildungszentrums für Elektroingenieure in Beijing vereinbart. Für das Beijinger Rehabilitationszentrum für schwerhörige Schüler spendete Siemens modernste Hör-Sprechanlagen mit Infrarotübertragung.

Im Jahr 1988 lieferte Siemens Computertomografen, Kernspintomografen und Geräte zur Nierensteinertrümmerung an 25 chinesische Krankenhäuser. Im gleichen Jahr wurde die gemeinsame Fertigung von Computertomografen für den chinesischen Markt vereinbart. Daraus entstand 1992 das Joint Venture „Siemens Shanghai Medical Equipment Ltd.“ (SSME), das mit dem Somatom „Smile“ später eine eigene hoch innovative Produktlinie geschaffen hat und Krankenhäuser in China und anderen asiatischen Ländern ausstattet.

Im Jahr 1989 folgte erneut ein Großauftrag für die Planung, Lieferung und Montage der wichtigsten elektrischen Komponenten für das Warm- und Kaltwalzwerk im Stahlwerk Baoshan bei Shanghai. Das Warmwalzwerk ist auf eine Jahreskapazität von 4,2 Mio. Tonnen Walzstahl ausgelegt. Die äußerst engen Toleranzen bezüglich Dicke und Gleichmäßigkeit des Stahlblechs erforderten modernste Rechner- und Automatisierungssysteme, die ebenfalls von Siemens geliefert wurden. Um diese Anlagen zu fahren, wurden chinesische Mitarbeiter vor Ort intensiv geschult. Außerdem wurden 470 chinesische Techniker in den Siemens-Ausbildungszentren in Berlin, Karlsruhe und Erlangen in Walz-, Antriebs- und Systemtechnik ausgebildet. Dieser Technologietransfer war wichtiger Bestandteil des Kooperationsprojekts. Gemeinsam mit ABB baute Siemens 1989 die erste Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragungsanlage der Volksrepublik. Sie überträgt 1.200 MW Strom von Chinas größtem Wasserkraftwerk Gezhouba am Mittellauf des Yangzi-Flusses in den rund 1.000 km entfernten Großraum Shanghai. Im selben Jahr erhielt Siemens auch den Auftrag für den Bau der U-Bahn-Linie Nr.1 in Shanghai und gründete sein erstes Joint Venture, die Siemens Technology Development Corporation Ltd., ein Gemeinschaftsunternehmen mit einem chinesischen Partner für Wartungs- und Serviceleistungen für den installierten Bestand an medizintechnischen Geräten.

Im Jahr 1990 nahm die erste von Siemens gelieferte digitale öffentliche Telefonvermittlungsanlage (Elektronisches Wählsystem Digital – EWSD) in Beijing ihren Betrieb auf. Das erste produzierende Joint Venture, die Beijing International Switching System Corporation Ltd. (BISC) wurde gegründet und begann ein Jahr später mit der Arbeit. Sie trägt dazu bei, den wachsenden Bedarf an öffentlicher Telekommunikationstechnik in China zu decken und wurde in den darauf folgenden Jahren mehrfach von chinesischer Seite als eines der erfolgreichsten Joint Ventures in der Hauptstadt Beijing und in China ausgezeichnet. Bis heute hat die BISC mehr als 50 Mio. Telefonanschlüsseinheiten an Kunden in fast allen chinesischen Provinzen geliefert. Um chinesische Partner in moderner Telekommunikationstechnologie zu schulen, wurde 1991 das Beijing Technology Exchange Training Center (BTETC) eingeweiht. Es bietet Kurse in sechs Fachbereichen an und bildet jährlich rund 3.600

Trainees in ein- bis zweiwöchigen Kursen aus. Es ist das erste Ausbildungszentrum, das von einem ausländischen Unternehmen gemeinsam mit chinesischen Partnern gegründet wurde.

5 Der wirtschaftliche Boom der 90er-Jahre – Ausbau des China-Geschäfts

Die Gründung des Asien-Pazifik-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft (APA) 1993 markierte die gestiegene Bedeutung dieser Weltregion für die deutsche Wirtschaft. Der APA koordiniert die Asien-Aktivitäten des Bundesverbandes der Deutschen Industrie e.V. (BDI), des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK), des Ostasiatischen Vereins e.V. (OAV), des Bundesverbandes der Banken (BdB) und des Bundesverbandes Groß- und Außenhandel (BGA). Siemens hat dabei in der Person seines Vorstandsvorsitzenden Dr. Heinrich von Pierer eine Flaggschiffsfunktion übernommen. Die Zielsetzung, deutsche Unternehmen, insbesondere den Mittelstand, zu einem stärkeren Engagement in der asiatisch-pazifischen Region zu bewegen, ist Siemens ebenso wichtig wie die Verbesserung der politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für ein solches Engagement – sowohl in der Bundesrepublik Deutschland als auch in den asiatisch-pazifischen Ländern. Im Rahmen der APA-Aktivitäten spielt China angesichts seiner Bedeutung für Handel und Direktinvestitionen deutscher Unternehmen eine herausragende Rolle.

Bis 1993 war die Zusammenarbeit zwischen Siemens und China hauptsächlich durch große Aufträge geprägt, die das Vertrauen der chinesischen Auftraggeber widerspiegeln. Siemens seinerseits beschloss, sein Engagement in China auszuweiten und gründete allein 1993 sieben Gemeinschaftsunternehmen mit chinesischen Partnern. Sie reichen von der Kommunikationstechnik bis hin zur Energie- und Automatisierungstechnik, Antriebs-, Schalt- und Installationstechnik. Im gleichen Jahr unterzeichnete Dr. Heinrich von Pierer im Rahmen eines Staatsbesuches mit dem damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl einen Vertrag in Höhe von mehr als 300 Mio. Euro über den Bau einer U-Bahn in Guangzhou und Kaufabsichtserklärungen für vier 1.320 MW-Kraftwerke sowie etwa eine Million EWS-DJMS-1994 wurde dann die „Siemens Ltd., China“, eine Landesholding mit Sitz in Beijing gegründet. Sie war damals die erste Holdinggesellschaft eines ausländischen Unternehmens in China, denn die chinesische Regierung hatte lange Jahre Sorge, Vertriebsstützpunkte und Holdinggesellschaften ohne Produktion könnten zu einer Überschwemmung des Inlandsmarktes führen. Zu diesem Zeitpunkt allerdings war klar, dass ein umfangreiches Portfolio an Joint Ventures und Projekten in China nicht mehr dezentral und auch nicht von Deutschland aus gesteuert werden konnte. Aus diesem Grund wurden die Anteile an den Joint Ventures in so unterschiedlichen Bereichen wie Verkehrstechnik, Telekommunikation, Kraftwerkstechnik und Medizintechnik in der Siemens Ltd., China gebündelt. Auch die bereits lange Zeit aktive Beijing International Switching System Corporation Ltd. (BISC) wurde in die Siemens Ltd. eingebracht.

In der Siemens Ltd., China konnten die Erfahrungen der verschiedenen Geschäftsbereiche zusammengeführt und einheitliche Standards – z.B. für Verträge, Personalfragen, Rechnungswesen und Finanzierung – implementiert werden. Eine wichtige Funktion nimmt dabei auch die Siemens Financial Services Ltd. (SFSL) ein, die als quasi Siemens-interne Bank den Geldfluss zwischen den Konzerngesellschaften steuert. In einem Land wie China, dessen Geld- und Kapitalmärkte noch immer nicht offen, sondern von den internationalen Märkten getrennt sind, ist dies ein wichtiges Moment. Die SFSL wurde 1998 gegründet und ist bis heute die erste und einzige Finanzgesellschaft eines internationalen Unternehmens in China. Ihre Aufgaben sind die Inhouse-Beratung für Finanzierungswünsche von Unternehmen und Kunden, das Management der Bankgeschäfte für Siemens-Gesellschaften in China einschließlich des Einlagen- und Kreditgeschäfts.

Tab. 2: Funktionen der Siemens Ltd., China

Siemens Regionalgesellschaft China		
Anteilseigner der Siemens-Gesellschaften	Dienstleistungsanbieter für Siemens-Unternehmen:	Förderung der Siemens Geschäftsaktivitäten
Investitionen und Re-Investitionen	<ul style="list-style-type: none"> • Rechnungswesen • Rechtsberatung • Ausbildung • Beschaffung und Logistik • Finanzdienstleistungen • Unternehmenskommunikation • IT & E-Business • Immobilien 	Koordination und Integration der Bereichsaktivitäten
Sicherung der Rentabilität		Verkaufsunterstützung
Controlling		After-Sales-Service
Finanzierung		Netzwerk der Regionalbüros

Nach der Gründung weiterer elf Gemeinschaftsunternehmen in den Jahren 1994 und 1995 und Besuchen von Staatspräsident Jiang Zemin und Premierminister Li Peng in der Münchener Siemens-Zentrale folgten weitere große Aufträge, etwa für das Kohlekraftwerk Hanfeng in Hebei, das Hüttenwerk in Baoshan, den Aufbau der Energieversorgung für die Yangpu-Industriezone auf der Insel Hainan und das Pumpspeicherkraftwerk bei Guangzhou, eines der größten Kraftwerke seiner Art auf der Welt. Bekannt sind auch andere Aufträge wie die Lieferung der elektromechanischen Ausrüstung für die U-Bahn-Linien 1 und 2 in Shanghai und das Dreischluchten-Staudammprojekt. Der Staudamm wird im Endausbau ab 2004 eine Gesamtleistung von 18.600 MW erzeugen, das entspricht in etwa 5% der landesweiten Energieerzeugung. Bei diesem Megaprojekt sind, wie so häufig in China, Lieferanten aus aller Welt beteiligt, deren jeweiliger Anteil von der chinesischen Regierung genau austariert wurde. Mit 13 Turbinen wurde etwas mehr als die Hälfte des

Auftragsvolumens an ausländische Unternehmen vergeben, 13 Turbinen werden mit ausländischem Know-how in China gefertigt. Siemens liefert 29 Transformatoren und das Joint Venture Voith Siemens Hydro Power Generation drei Generatoren, drei Turbinen und die Erregereinrichtungen für 14 Turbosätze.

Im Jahr 1997 feierte Siemens sein 150-jähriges Firmenjubiläum und gleichzeitig den 125. Jahrestag der Kooperation mit China. Zu diesem Zeitpunkt verfügte Siemens über 37 Joint Ventures und drei 100%-ige Tochterunternehmen in China. In diesem Jahr wurde auch das Siemens Management Institute (SMI) gegründet. Ziel des Siemens Management Instituts ist, die technische und kaufmännische Berufsausbildung sowie auch das Management Training in China zu intensivieren. Die ebenfalls 1997 gegründete STMT (Siemens Technical and Management Training) bietet Ausbildungsgänge und Trainings für Lehrlinge und Kunden von Siemens an.

Die Akquisition des fossilen Kraftwerksgeschäfts des amerikanischen Kraftwerksbauers Westinghouse ließ das Siemens-Engagement in China 1998 um fünf weitere Joint Ventures und 10.000 Mitarbeiter ansteigen. In diesem Jahr erhielt Siemens den Auftrag, das Waigaoqiao-Kraftwerk, Chinas fortschrittlichstes Kohlekraftwerk, auszurüsten. Es war auch das Jahr der Flutkatastrophe in China. Siemens spendete gemeinsam mit seinen Mitarbeitern mehr als 4,6 Millionen RMB für die Flutopfer und den Wiederaufbau der betroffenen Regionen.

6 Network of Innovations – Siemens China startet durch ins 21. Jahrhundert

Siemens in China – das sind 2002 mehr als 50 operative Unternehmen, eine landesweite Abdeckung mit 26 Zweigniederlassungen und über 21.000 Beschäftigte, die ein Geschäftsvolumen von rd. 4 Mrd. Euro erwirtschaften. China ist für Siemens der wichtigste Markt in der Region Asien-Pazifik und weltweit der drittgrößte Einzelmarkt hinter den USA und Deutschland. Siemens ist in China mit allen Arbeitsgebieten vertreten, einschließlich Information & Communication, Power, Automation & Control, Transportation, Medical und Lighting. Zusätzlich ist Siemens in China auch aktiv auf den Gebieten Components durch unsere Beteiligungsgesellschaft Infineon Technologies AG sowie auf dem Haushaltsgerätesektor über das Joint Venture Bosch und Siemens Hausgeräte GmbH. Die Siemens-Gesellschaften in China sind überwiegend Mehrheits-Joint Ventures, schon um ihnen den Namen Siemens geben zu können. Aus dem gleichen Grund versucht Siemens, seine Anteile in den bestehenden Joint Ventures zu erhöhen. Seit Mitte der 90er-Jahre gründet Siemens – ähnlich wie viele ausländische Unternehmen in China – auch 100%-Tochtergesellschaften, die z.B. auf dem Service- und Trainingssektor aktiv sind. Unter den Siemens-Gesellschaften sind derzeit 14 Wholly Foreign Owned Enterprises (WFOEs), außerdem bestehen auf dem Kraftwerkssektor zwei Build-Operate-Transfer-(BOT-)Modelle.

Abb. 1: Siemens in China



* Siemens Limited/Siemens AG consolidated and non-consolidated companies incl. BOT.

China ist längst auch zu einem wichtigen Lieferland geworden. Die Siemens Procurement and Logistics (SPLC) verfügt in Beijing und Shanghai über zwei große Einkaufszentralen, die Vorprodukte für die Werke in China, aber auch für die weltweiten Fertigungen beziehen. Wie überall auf der Welt ist es für Siemens in China selbstverständlich, Partnerschaften, Lieferantenbeziehungen und Management so weit wie möglich auf eine lokale Basis zu stellen. Von seinen rund 2.000 Führungskräften in China sind 90% Chinesen. Insgesamt sind nur 1% der 21.000 Mitarbeiter in China Entsandte (*Long Term Delegates*) aus Deutschland. Die in der Siemens Limited China beschäftigten 2.500 Mitarbeiter sind ein internationales Team aus mehr als 20 verschiedenen Nationalitäten. Von den etwa 150 chinesischen Mitarbeitern, die in der SLC Führungsfunktionen wahrnehmen, sind 25% weiblich. Die Vielfalt der Nationalitäten, ethnischen Zugehörigkeiten, Religionen, Hautfarben und Geschlechter wird bei Siemens aktiv gefördert und ist Teil der langfristigen Geschäftsstrategie. Internationale Führungserfahrung ist eines der Auswahlkriterien für die Besetzung der Spitzenpositionen. Auf der Ebene der Chief Executive Officers und Chief Financial Officers der Regionalgesellschaften kommen weltweit inzwischen 48% bzw. 35% aus dem Ausland.

An dem anspruchsvollen weltweiten Siemens-Programm für Aus- und Weiterbildung, in das pro Jahr fast 600 Mio. Euro fließen, nehmen zahlreiche chinesische

Mitarbeiter teil. Im Jahr 1996 startete Siemens die gewerbliche Ausbildung nach dem Vorbild des deutschen dualen Bildungssystems in China. Dabei werden in jeweils dreijährigen Ausbildungsgängen folgende Ausbildungsberufe angeboten: Communication Electronics, Power Electronics, Industrial Electronics, Industrial Mechanics, Electrical Mechanics und Mechatronics. Bis heute haben 196 gewerbliche Auszubildende ihre Ausbildung an der STMT (Siemens Technical and Management Training) abgeschlossen. Aktuell umfasst die Berufsausbildung in China 12.000 Trainingstage pro Jahr für insgesamt 60 bis 80 technische Trainees. An den Seminaren des 1997 gegründeten Siemens Management Instituts nehmen pro Jahr weitere rund 4.000 chinesische Mitarbeiter teil. Zusätzlich beteiligten sich 500 Manager von Siemens Ltd., China am International Management Training Program. Doch die Aus- und Weiterbildung beschränkt sich nicht nur auf Siemens-Mitarbeiter. Die Siemens Technical and Management Training Company bietet technische und IT-bezogene Ausbildungsgänge für chinesische Kunden an. Die Ausbildungsgänge für technisches und kaufmännisches Management gelten in China als vorbildlich. Erfolgreich sind auch die Partnerschaften mit 16 renommierten chinesischen Universitäten. Sie umfassen den Austausch von Experten, finanzielle Unterstützung, Stipendienprogramme, Gastvorträge und die Zusammenarbeit in konkreten Projekten.

Abb. 2: Entwicklung lokaler Fähigkeiten durch Aus- und Fortbildung

Siemens Management Institute (SMI)

- gegründet Oktober 1997
- in Beijing und Shanghai
- Umfang der angebotenen Ausbildungsdienstleistungen:
 - fortgeschrittene Management Entwicklungsprogramme
 - Geschäfts- und Management-Seminare
 - Berufsbildung und kommerzielle Bildungsprogramme

Siemens Technical and Management Training (STMT)

- gegründet Oktober 1997
- in Beijing
- Umfang der angebotenen Ausbildungsdienstleistungen:
 - Berufliche Bildung und Qualifizierung
 - Produkt-*Know-how* und IT-Technologien
 - Fremdsprachenkenntnisse
 - PC-Anwendungen
 - E-Learning: Online-Angebote, Bestellungen

Die technisch hoch innovative Ausrichtung des China-Engagements wurde während der letzten Jahre fortgeführt. So wurden im Jahr 1999 die Forschungs- und Entwick-

lungsaktivitäten von Siemens in der Kommunikationstechnik (Mobilfunk und Netze) in China ausgebaut. Damit ist China neben Deutschland, den USA und Indien einer der größeren Forschungs- und Entwicklungsstandorte weltweit. Im Jahr 2000 vereinbarte Siemens mit der Chinese Academy of Telecommunications Technology (CATT) eine Zusammenarbeit bei der Entwicklung des neuen Mobilfunkstandards der dritten Generation. Der dabei entwickelte TD-SCDMA-Standard ist neben UMTS (Europa) und CDMA2000 (USA) einer der drei bei der International Telecommunications Union (ITU) zugelassenen Mobilfunkstandards der dritten Generation. Dieser Standard erhielt 2002 die für den Ausbau und die kommerzielle Nutzung erforderliche Genehmigung der chinesischen Regierung und hat nach der Frequenzuteilung von 155 MHz durch das Ministry of Information Industry einen weiteren wichtigen Meilenstein auf dem Weg zur Markteinführung passiert. Aufgrund seines günstigen Preises könnte sich dieser Standard auch für andere Länder als attraktiv erweisen. Weitere Innovationen in der Medizintechnik und bei numerischen Steuerungssystemen für Maschinenwerkzeuge sind speziell auf die Erfordernisse des chinesischen Marktes zugeschnitten. Des Weiteren gibt es gute Forschungsk Kooperationen mit bedeutenden chinesischen Universitäten, z.B. auf den Gebieten Spracherkennung mit der Qinghua University in Beijing und der Shanghai Jiaotong University. Ein technischer Meilenstein ist der Bau der Magnetschwebbahn Transrapid in Shanghai. Im Januar 2001 erhielt das deutsche Konsortium Transrapid International (Thyssen-Krupp/Siemens) den Auftrag, die weltweit erste kommerzielle Magnetschwebbahn vom Pudong International Airport zur U-Bahn-Station Long Yang Road in Shanghai zu bauen. Der chinesische Kunde baute den Fahrweg auf Basis von deutschem Bauindustrie-Know-how. Siemens und Thyssen-Krupp lieferten das Betriebssystem wie z.B. Fahrzeuge, Antrieb und Betriebsleittechnik. Am 31. Dezember 2002 fand die Jungfernfahrt mit dem chinesischen Ministerpräsidenten Zhu Rongji und Bundeskanzler Schröder statt.

Auch beim Auf- und Ausbau der Infrastruktur für die Olympischen Spiele 2008 in Beijing und für die Weltausstellung Expo 2010 in Shanghai wird sich Siemens stark engagieren. Die Volksrepublik China macht 6,3% des Weltelektromarktes aus und hat damit bereits heute ein Elektromarktvolumen erreicht, das größer ist als das der Bundesrepublik Deutschland. Noch spannender als die Gegenwart sind allerdings die zukünftigen Perspektiven. Der chinesische Elektromarkt wächst nach Siemens-Prognosen in den kommenden fünf Jahren mit Raten von mehr als 10%, das liegt deutlich über den erwarteten Zuwachsraten für die gesamte Region Asien (+7,5%) und für die Welt (+6,8%). Gleichzeitig hat China mit seinem ehrgeizigen Programm zur Entwicklung des chinesischen Westens den Grundstein für weiteres Wachstum auch in den bisher noch weniger dynamischen Regionen gelegt. Neben den marktlichen Argumenten spricht die Verfügbarkeit einer großen Zahl qualifizierter und hoch motivierter Mitarbeiter für China als Investitionsstandort. So ist z.B. die Ausbildung an vielen Technischen Hochschulen Chinas exzellent. Zahlreiche chinesische Forschungseinrichtungen müssen einen Vergleich mit internationalen Spitzeninstituten nicht mehr scheuen. Im Jahr 2000 zählte China fast 900.000 Forscher, das sind beinahe doppelt so viele wie in Deutschland. Ingenieurkunst wird in China hoch geschätzt und nach Kräften gefördert. Das

in China hoch geschätzt und nach Kräften gefördert. Das schafft für deutsche Unternehmen gute Bedingungen sich im Reich der Mitte zu engagieren. Hervorragend ausgebildete Ingenieure, Informatiker und Naturwissenschaftler stehen als Mitarbeiter zur Verfügung.

Doch es sind nicht die beruflichen Qualifikationen der Menschen allein, die China beim Thema Technologie nach vorne bringen. Die modernen Chinesen zeichnen sich im Allgemeinen besonders durch ihre Aufgeschlossenheit gegenüber modernsten Technologien aus, etwa gegenüber der Informations- und Kommunikationstechnologie. So telefonierten 2002 bereits fast 200 Mio. Chinesen mobil und stellen damit die weltweit größte Zahl von Handynutzern. Diese Zahl soll sich bis zum Jahr 2005 auf 300 Mio. steigern. Rund 90% der Appartements in Shanghai sind an Glasfasernetze angeschlossen. Das ist ein Wert, der in den meisten Industrieländern bei weitem nicht erreicht wird. Und die Nutzung des Internets nimmt im Reich der Mitte ebenfalls rapide zu. Waren im Jahr 2000 noch 4 Mio. Internetanschlüsse registriert, so sollen es 2005 bereits 85 Mio. sein. Aber auch der Einsatz innovativer Verkehrssysteme wie der des Transrapid zeigen die Technikbegeisterung der Chinesen. Zweit- oder gar drittklassige Produkte werden längst nicht mehr akzeptiert. Hightech wird von China gefordert und forciert.

Forschung und Entwicklung in China

- Seit Juli 1998 entwickeln die China Academy for Telecommunications Technology (CATT) und Siemens gemeinsam eine neue Lösung für Mobilfunk-Netzwerke der dritten Generation, den TD-SCDMA (Time Division Synchronous Code Division Multiple Access).
- Siemens IC Mobile wird rund 250 Mio. US\$ in den Ausbau der drei neu gegründeten Kompetenzzentren in Beijing, Shanghai und Singapur investieren. Rund 250 F&E-Fachkräfte wurden eingestellt.
- SOMATOM Smile CT, das weltweit kompakteste und kostengünstigste Gerät der Computertomografie, ist ein grenzüberschreitendes Entwicklungsprojekt, das von Siemens Shanghai Medical Engineering (SSME), Siemens MED Deutschland und Siemens MED USA durchgeführt wird.
- Die Siemens Ltd., China gründet ein „User Interface Design Lab“, um Nutzeroberflächen zu testen und das Design dafür zu erstellen. Es ist eines von nur drei Laboratorien, die Siemens weltweit erreicht hat.

Es zeigt sich auch, dass der chinesische Weg hin zum Hightech-Land nicht nur über die Rolle als Importeur von innovationsträchtigen Technologien führt. Der Wandel in Chinas Wirtschaftsstrukturen ist in erheblichen Teilen darauf ausgerichtet, einerseits chinesische Unternehmen als Produzenten von Hochtechnologie für den Weltmarkt „fit“ zu machen und andererseits die Ansiedlung von ausländischen Hightech-Herstellern im eigenen Land zu fördern.

Der Erfolg dieser Strategie zeigt sich in den Direktinvestitionen von Unternehmen aus aller Welt. Seit Beginn der Öffnungspolitik im Jahr 1979 flossen ausländische Direktinvestitionen in Höhe von rund 400 Mrd. US\$ nach China. Im Jahr 2002 flossen allein mehr als 50 Mrd. US\$ nach China und machten das Reich der Mitte zum größten Investitionsmagneten weltweit. Rund 20 Mio. Chinesen arbeiten in auslandsfinanzierten Unternehmen. China ist damit zu einem der wettbewerbsintensivsten Standorte weltweit geworden: Unternehmen aus aller Welt konkurrieren in China, wobei auch die chinesischen Unternehmen immer leistungsstärker werden. Firmen wie Huawei, Legend, Haier und ZTE bilden längst nicht nur in China, sondern auch auf Drittmärkten eine starke Konkurrenz. Dies bedeutet, dass sich der Kosten- und Preisdruck international ebenso verschärft wie der Zeit- und Innovationsdruck. Für das Siemens-Produktspektrum gilt dies z.B. im Bereich Telekommunikation, wo sich Mobiltelefone und Netzwerktechnologien der weltweit führenden Hersteller einen harten Wettbewerb liefern. Bei Kraftwerken und Verkehrssystemen ist die Situation ähnlich. In den Infrastruktursektoren bestimmt immer häufiger auch das angebotene Finanzierungsmodell über den Zuschlag. Großaufträge sind hier nicht ohne staatliche Unterstützung in Form von Krediten für den Kunden oder Ausfallbürgschaften möglich. Japanische Unternehmen werden dabei von der japanischen Regierung in einem Ausmaß unterstützt, das sonst allenfalls in den südeuropäischen Ländern üblich ist. Doch auch die deutsche Regierung setzt sich für die deutsche Wirtschaft ein, nicht zuletzt auch deshalb, weil die Umsätze im Ausland auch zur Sicherung von Arbeitsplätzen in Deutschland beitragen. So sind drei von vier Arbeitsplätzen in der deutschen Industrie direkt oder indirekt vom Exportgeschäft abhängig. Die Notwendigkeit, auf einem dynamischen Markt wie China aktiv zu sein, gilt noch in einem ganz anderen Sinne: Ohne eine starke Präsenz auf den großen Märkten der Welt, zu denen China in ganz besonderem Maße zählt, wären weder Technologieführerschaft noch die Aufrechterhaltung des Heimatgeschäftes möglich.

7 Moderne Technologien für Chinas wirtschaftliche Zukunft

Die Zukunft Chinas und seiner Menschen hängt jetzt in besonderem Maße von der Entwicklung seiner Infrastruktur ab. Dabei ist die Gestaltung der Infrastruktur innerhalb der immer rasanter wachsenden Metropolen genauso entscheidend wie der Aufbau einer flächendeckenden, leistungsfähigen Infrastruktur auch außerhalb der urbanen und industriellen Ballungsräume. Die landesweite Infrastruktur Chinas ist die Schlüsselstelle, an der sich entscheidet, mit welchem Tempo die wirtschaftliche Entwicklung im Land der Mitte vorangetrieben werden kann. Von ihrer Qualität und von ihrem Funktionieren hängt damit letztendlich der Wohlstand aller Menschen ab. Vor allem die folgenden drei Segmente sind hier entscheidend.

Das erste ist die Versorgung Chinas mit Energie: Im Hinblick auf das zunehmende Umweltbewusstsein ist eine effiziente und umweltverträgliche Erzeugung

von Strom und Wärme gefordert. Es geht besonders darum, mit innovativer Technik den Wirkungsgrad bestehender Kraftwerke zu steigern und energiesparende Techniken, z.B. die Kraft-Wärme-Kopplung, zu nutzen. Fortschrittliche Kraftwerkstechnik verringert die Erzeugungskosten und schont die Umwelt. Zukunftsorientierte Energieerzeugung heißt aber auch, verstärkt Energien zu nutzen, die kein klimagefährdendes CO₂ freisetzen. Dazu gehören vor allem die regenerativen Energien, also Wasserkraft und Solarenergie, und die Kernenergie. Zu einer effizienten Energieversorgung gehört es auch, die Energieübertragung und -verteilung zu optimieren. Die großen Distanzen, die hierbei in China zu überwinden sind, erfordern verlustarme Übertragungstechniken und intelligentes Netzmanagement.

Den zweiten zentralen Sektor bilden leistungsfähige Verkehrsmittel und intelligente Verkehrskonzepte für die Mobilität von Menschen und Gütern: Die Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur und hier besonders des Schienennetzes werden mitentscheidend sein, wie schnell China seine wirtschaftliche Entwicklung vorantreiben und in alle Teile des Landes tragen kann. Zuverlässigkeit, Schnelligkeit und tragbare Kosten sind dabei die wichtigsten Faktoren. Zukunftsträchtige Hochgeschwindigkeitssysteme wie den ICE bietet Siemens hier ebenso an wie Lösungen für die Elektrifizierung, die Signal- und die Sicherheitstechnik der Strecken.

Der dritte entscheidende Faktor ist eine moderne Informations- und Kommunikationsinfrastruktur zur Übertragung von Sprache und Daten: Eine leistungsfähige und auf die jeweiligen Anforderungen abgestimmte Informations- und Kommunikationsinfrastruktur ist das Nervensystem, über das alle Teile des Landes miteinander verbunden sind. In vielen Bereichen des täglichen Lebens spielt die Nutzung von Telefonen, Handys und dem Internet eine große Rolle. Deshalb ist eine leistungsfähige Informations- und Kommunikationsinfrastruktur mittlerweile unverzichtbar. Digitale Vermittlungssysteme, leistungsstarke Übertragungstechnologien auf Glasfaserbasis und natürlich Mobilfunk ermöglichen es heute, riesige Informationsmengen in Sekundenschnelle überallhin zu transportieren. Und die hohe Akzeptanz von mobiler Kommunikation in China erhöht nicht nur die Mobilität und damit die Lebensqualität jedes Einzelnen. Das technische Know-how und seine Nutzung eröffnen Chinas Wirtschaft gewaltige Chancen auf den boomenden globalen Märkten für Telekommunikation und Information.

Ein weiterer Punkt ist die Modernisierung der industriellen Produktion. Siemens bietet innovative Schlüsselprodukte der Automatisierungs- und Antriebstechnik zur Erhöhung des Automatisierungsgrades der chinesischen Industrie.

Ein anderes großes Feld, auf dem sich Chinas Zukunft mitentscheiden wird, ist die Urbanisierung. Sie ist vielleicht sogar weltweit *die* große Herausforderung des 21. Jahrhunderts. Derzeit lebt etwa die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten. Bereits 2025 werden sich zwei von drei Menschen als Städter bezeichnen. Die Zahl der Megacities mit über 10 Mio. Einwohnern wird sich bis zum Jahr 2015 von 17 auf 26 erhöhen. Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung wird bis dahin in Megacities leben. Schon heute zählen Shanghai und Beijing zu den weltgrößten Mega-Metropolen, Guangzhou und Tianjin werden hinzukommen. Die Folgen, die diese Entwicklung mit sich bringt, betreffen China also in ganz besonderem Maße. Um

Lösungen für das Stadtmanagement der Zukunft zu entwickeln, arbeiten Shanghai und Siemens gemeinsam an Modellprojekten in den Bereichen Energie und Verkehr. Ausschnitte der Vision Shanghai 2030 wurden auf der Weltausstellung 2000 in Hannover gezeigt.

Dabei geht es z.B. darum, die Energieversorgung durch wirtschaftliche und umweltschonende Kraftwerkstechniken zu sichern und die elektrische Energie zuverlässig und wirtschaftlich von den Kraftwerken zu den Verbrauchern zu bringen – eine klassische Kernkompetenz von Siemens. Das Unternehmen bietet auch eine vollständige Lösungspalette für Anlagen und Systeme des öffentlichen Nah- und Fernverkehrs, die dazu beiträgt, Menschen und Güter sicher und schnell zu transportieren. Digitale Vermittlungssysteme, leistungsstarke Übertragungstechnologien und Mobilfunk von Siemens übertragen riesige Informationsmengen in Sekundenschnelle überall hin. Siemens liefert Lösungen für die nachhaltige Stadtentwicklung und innovative Medizintechnik zur Steigerung der Effizienz des Gesundheitswesens. Die Tochtergesellschaften Osram und Bosch Siemens Hausgeräte tragen dazu bei, das Leben in den Megacities angenehmer zu machen.

8 Positive Perspektiven einer langfristigen Partnerschaft

Mit dem Beitritt zur Welthandelsorganisation (World Trade Organisation, WTO) im Dezember 2001 setzt China den 1978 eingeleiteten Reform- und Öffnungskurs konsequent fort. Der Abbau von Zöllen wurde im Vorfeld des WTO-Beitritts massiv vorangetrieben. Die WTO-Regeln werden sukzessive in chinesisches Recht überführt, auch wenn es noch einige Zeit dauern wird, bis diese Regeln auf allen Ebenen der chinesischen Verwaltung gelebt werden. Damit steigt für Investoren die Rechtsicherheit. Die Investitionsbedingungen haben sich entschieden verbessert. Der neue Investitionsförder- und -schutzvertrag, der am 1. Juli 2002 im Rahmen der deutsch-chinesischen Gemischten Kommission unterzeichnet wurde, ist dabei ein weiteres Stück Sicherheit für deutsche Investoren. Mit dem ebenfalls von der Gemischten Kommission erarbeiteten und seit Anfang 2003 vorliegenden deutsch-chinesischen Standardvertrag für Technologietransfer hat sich die Rechtsposition deutscher Lizenzgeber und Partner weiter verbessert.

Doch China intensiviert nicht nur die Zusammenarbeit mit westlichen Industriestaaten, sondern hat im November 2002 mit den Staaten der Vereinigung Südostasiatischer Länder (Association of South East Asian Nations, ASEAN) ein Abkommen über den Aufbau einer Freihandelszone unterzeichnet. Mit China und den zehn ASEAN-Staaten soll damit bis zum Jahr 2012 die größte Freihandelszone der Welt entstehen. Sie würde nach heutigem Stand 1,8 Mrd. Menschen und eine Wirtschaftsleistung von 1.900 Mrd. US\$ umfassen. Zwar sind die vereinbarten Zollsenkungen gering, die wirtschaftliche Signalwirkung aber ist groß. Denkt man die ASEAN-Wirtschaftspartnerschaft mit Japan und die Verhandlungen zwischen ASEAN, Süd-

korea und Indien weiter, dann könnte in Asien ein Handelsbündnis entstehen, das NAFTA und EU bei weitem in den Schatten stellt.

Die Offenheit, neue Technologien ins Land zu holen, ist ein Hauptkennzeichen der neuen chinesischen Wirtschaft. Das gilt im Übrigen nicht erst seit dem vor kurzem erfolgten WTO-Beitritt, der diese Entwicklung weiter beschleunigt und fördert. Technologietransfer und die Verankerung von Innovationsfunktionen wie Forschung und Entwicklung oder das Fertigen vor Ort sind deshalb für jedes deutsche Unternehmen, das im Land Fuß fassen will, Erfolg versprechende, wenn nicht sogar unverzichtbare Voraussetzungen. Wer in China langfristig gute geschäftliche Verbindungen schaffen will, zum Beispiel auch gemeinsam mit chinesischen Partnern, der kommt um lokale Wertschöpfung (*local content*) nicht mehr herum. Ein guter Bürger, ein „Good Corporate Citizen“ im Land zu sein, ist gerade in China die Basis für nachhaltigen Erfolg. Daher sagt man in der asiatischen Welt:

- Wer Geschäfte in einem Land macht, der ist dort Gast.
- Wer Geschäfte macht und im Land produziert, also Wissen mitbringt und Menschen beschäftigt, der ist ein Freund.
- Wer Geschäfte macht, produziert und junge Menschen ausbildet, der ist ein guter Freund.
- Wer aber neben Produktion und Ausbildung auch noch Forschung und Entwicklung betreibt, der ist ein guter Bürger dieses Landes.

China und Siemens, das ist die Geschichte einer erfolgreichen Kombination der Wachstumsstrategie Chinas und der langfristig angelegten Geschäftspolitik des Hightech-Unternehmens Siemens. Siemens gilt hinsichtlich der Langfristigkeit der Geschäftspolitik, der Nachhaltigkeit und der großen Breite seines Engagements insbesondere beim Aufbau der Infrastruktur als Vorreiter deutscher Investitionen in China. Die hohe lokale Wertschöpfung, die Schaffung von anspruchsvollen Arbeitsplätzen, der Transfer von Technologie und Know-how, der Export von Produkten, die gemeinsame Forschung und Entwicklung und die Ausbildung junger Menschen sind ein wichtiger Beitrag zur Entwicklung Chinas hin zu einer der führenden Wirtschaftsnationen der Welt.